

Die Finals hat er ein wenig im Hinterkopf

Luca Murabito nimmt in Rimini an zwei Geräten erstmals an einer EM teil. Dass sie in Italien stattfindet, spielt für ihn keine grosse Rolle.

Reto Pfister

Die Möglichkeit, als sechster Turner an die Kunstturn-EM in Rimini zu fahren, schien perfekt auf Luca Murabito zugeschnitten. Der 21-jährige Oftringer ist an Sprung und Boden auf gutem internationalen Niveau angelangt, an Reck, Barren, Pferd und Ringen fehlt ihm noch ein Stück dazu. Und der sechste Mann zählt an der EM (24. bis 28. April) nicht für das Teamergebnis, er turnt also nur für sich. Im zweiten internen Schweizer Qualifikationsturnier klassierte er sich an beiden Geräten auf dem zweiten Platz. Und war dennoch ein bisschen überrascht, dass es für die EM gereicht hat. «Ich turnte die zwei Selektionsturniere auch für mich, gab einfach mein Bestes», blickt er auf den 21. und 23. März zurück, als in Magglingen die Ausscheidungen der Schweizer stattfanden. Am Boden hatte er gegenüber der letzten Saison den Schwierigkeitsgrad erhöht. «Als ich meine Übungen geturnt hatte, war ich zufrieden. Ich hatte es jedoch nicht zu 100 Prozent erwartet, dass ich dabei bin.»

Es reichte, und Luca Murabito ist erstmals an einer EM da-



Luca Murabito hat es nach Rimini geschafft. Bilder: Manuel Geisser



Noé Seifert ist mit seinem Formstand zufrieden.

bei. Und dies erst noch in Italien, wo die Wurzeln seiner Familie liegen. Eine grosse Rolle spielen das jedoch nicht. «EM bleibt

EM, egal wo sie stattfindet. Ich werde verstehen, was die lokalen Helfer untereinander sagen, aber das ist schon alles.» Für

Grösste Chancen am Reck

Noé Seifert Der Küngoldinger konzentriert sich an der EM in Rimini auf die vier Geräte Barren, Reck, Pferd und Ringe. Auf Boden und Sprung verzichtet er, nach seiner Pause wegen Rückenproblemen im Herbst 2023 ist der Rückstand auf die Spitze noch zu gross. Der 25-Jährige stiess am letzten Wochenende beim Weltcup in Osijek (Kroatien) in den Barrenfinal vor und belegte dort den starken dritten Platz. «Es läuft noch nicht alles optimal, aber ich bin recht zufrieden», beschreibt Seifert seinen aktuellen Formstand.

Der Schweizer Turnverband hat für die EM bei den Männern den Gewinn einer Medaille als Ziel herausgegeben. Seifert belegte 2022 in München am Reck den fünften Platz und sieht an diesem Gerät zwei Jahre später die grössten Möglichkeiten für einen Exploit. «An den anderen

Geräten ist das Niveau sehr hoch, da wird es schwieriger», nimmt er eine Einschätzung seiner Chancen vor. An den Ringen hat er den Versuch, sich mit einem höheren Schwierigkeitsgrad bessere Chancen zu verschaffen, zurückgestellt. «Ich müsste die Übung praktisch fehlerfrei turnen, um eine höhere Note zu erhalten. Dies gelingt mir im Moment noch nicht», sagt Seifert. Bis zu den Olympischen Spielen in Paris könnte er die nötige Sicherheit erlangt haben, um die zusätzlichen Schwierigkeiten einzubauen.

Die Sommerspiele erwähnt Seifert im Gespräch immer wieder. Der Küngoldinger hat die Saisonplanung danach ausgerichtet. Bleibt er gesund und ist in Form, dürfte er sich an den internen Selektionsturnieren im Juni seinen Startplatz sichern. (rpf)

er in seinem Wettkampf eine Pause haben. Die Schweizer starten am Boden, der Sprung steht als vierte Disziplin auf dem Programm. In der Zwischenzeit kann er sich in die Einturnhalle zurückziehen.

Weiterer Saisonverlauf noch unklar

Die Qualifikation für die Gerätefinals hat Murabito «ein wenig im Hinterkopf. Ich habe mir dies nicht explizit als Ziel gesetzt, will einfach mein Bestes geben.» Noch nicht klar ist, wie die Saison danach verläuft. Für die Olympischen Spiele kann kein sechster Turner gemeldet werden. Murabito müsste es ins Schweizer Fünferaufgebot schaffen. «Wenn ich mich gut fühle, schliesse ich es nicht aus, dass ich es nach Paris schaffe», sagt er selbstbewusst. Die Selektionsturniere für die Sommerspiele finden im Juni statt.

Vermutlich wird sich Murabito irgendwann wegen seiner Probleme an der rechten Schulter operieren lassen müssen. Sollte dies der Fall sein, wäre er zu einer längeren Pause gezwungen. Vorerst aber hält die Schulter hohe Belastungen aus, und die Aufmerksamkeit des Oftringers gilt ganz der EM.

Iacopetta ist der Kronfavorit

Ist die Trainersuche des FC Aarau schon auf der Zielgeraden? Vieles deutet darauf hin, dass die Aarauer in der Ostschweiz fündig wurden.

Stefan Wyss

Das Trainer-Karussell dreht sich in der Schweiz in diesen Wochen schnell. Schneller als gewöhnlich. Und vor allem: Es hat gerade viele freie Plätze auf diesem Karussell. Meister YB ist auf der Suche nach einem neuen Trainer. Der FC Zürich ebenfalls. Und beim taumelnden Grasshopper Club ist auch ungewiss, wie es auf der Trainerbank über das Saisonende hinaus weitergeht.

Eine Liga tiefer, in der Challenge League, sind es zumindest im Moment der FC Aarau und der FC Baden, die sich ganz offiziell umsehen. Und seit ein paar Tagen offenbar auch der FC Wil. Zumindest inoffiziell. Wie aus der Ostschweiz zu vernehmen ist, schauen sich die Wiler nämlich nach einem möglichen Nachfolger für Brunello Iacopetta um. Und hier kommt der FC Aarau ins Spiel: Die Wiler sind zum Handeln gezwungen, weil der 39-jährige Iacopetta offenbar ganz oben auf dem Wunschzettel von Aarauer CEO Sandro Burki und Sportchef Elsad Zverotic steht. Der Name des Wil-Trainers wird in der FCA-Kommandozone weder bestätigt noch dementiert. Zverotic sagt dazu lediglich: «Wir haben momentan einen Kandidatenkreis von drei bis vier Namen definiert.»

Noch sollen die entscheidenden Gespräche anstehen, aber so viel ist klar: Auch wenn sie in Aa-

rau in der Trainersuche diesmal mehrgleisig fahren, sollen sie Iacopetta auf dem Brügglifeld das Etikett «interessantestes Profil» umgehängt haben. Was Iacopetta von anderen mutmasslichen Kandidaten wie Michel Renggli (U21 Luzern) oder Ognjen Zoric (Assistent von Patrick Rahmen in Winterthur) abhebt, ist die Erfahrung als Profi-Trainer. Er ist seit Januar 2022 in Wil tätig.

Entwicklung, attraktiver Fussball, Mehrwerte

Es wäre ein Schritt in Iacopettas Karriere, den sie in der Ostschweiz als «logisch» bezeichnen. Logisch auch für Aarau, weil Iacopetta in Wil auszeichnet, was sie in Aarau suchen: Er hat bewiesen, dass er eine Mannschaft entwickeln und aus den vorhandenen Möglichkeiten das Maximum herausholen kann. So waren die Wiler in der letzten Saison bis zur 32. Runde auf einem Aufstiegsplatz klassiert und hatten vor dem letzten Spiel noch immer Chancen auf die Barrage.

Ausserdem, und darauf legen sie in Aarau ebenfalls Wert, schaffte es Iacopetta, bei einzelnen Spielern einen Mehrwert zu schaffen und sie für einen einträglichen Transfer flottzumachen. Ismajl Beka wechselte im Spätsommer 2022 zum FC Luzern, Josias Lukembila ging ein Jahr später zum Paris FC in die Ligue 2 und Topskorer Sofian Bahloul wurde in der letzten Winterpause in die österreichi-

sche Bundesliga an Altach verkauft.

Iacopetta hat in Wil noch einen Vertrag bis 2026. Er hat ihn im vergangenen Herbst verlängert. Eine allzu grosse Hürde wird dies auf seinem Weg nach Aarau indes nicht. Trainer kommen relativ einfach aus Verträgen heraus, wenn sie einen Karriereschritt geltend machen können. Mittlerweile hat Iacopetta den Berater gewechselt. Er wird seit Februar vertreten von der Agentur «Signature ISCM», die auch die Angelegenheiten von Nati-Captain Granit Khaka regelt. Chef und CEO von Signature ist José Noguera Rodrigues, der einst die Trainerkarriere von Lucien Favre orchestrierte und heute Gladbach-Trainer Gerardo Seoane betreut. Viele Trainer stehen nicht bei Signature unter Vertrag. Die Agentur wählt ihre Schützlinge mit Bedacht.

Das alles mag Erwartungen schüren. An ein vielversprechendes Profil. Und dies in einem Business, das volatil ist. Dessen Karussell sich dreht und dreht. Vor allem in diesen Wochen in der Schweiz. Spätestens wenn die Young Boys an der Spitze der nationalen Nahrungskette einen Nachfolger für Raphaël Wicky engagiert haben, kann die Wahrheit von heute schon morgen nicht mehr viel wert sein. Deshalb will der FC Aarau so schnell wie möglich Nägel mit Köpfen machen. Dem Vernehmen nach mit Brunello Iacopetta.

Nachgefragt

«Ein Abstieg bleibt auf der Visitenkarte»

Schöffland befindet sich mitten in der Rückrunde und im Kampf um den Ligaerhalt. Normalerweise führt man zu diesem Zeitpunkt keine Vertragsgespräche und fokussiert sich auf das Sportliche. So zumindest im Profifussball. Nicht so in Schöffland. Der Verein aus der 2. Liga interregional hat den Vertrag mit Trainer Leonel Romero vorzeitig um zwei Jahre verlängert.

Schöffland hat den Vertrag mit Ihnen verlängert. Wie kam es dazu?

Leonel Romero: Ich habe mit dem Vorstand bereits im Januar Gespräche geführt. Wir haben über Ziele gesprochen und wie wir die Rückrunde angehen wollen. Dabei hatten wir die gleichen Vorstellungen. Es ist jetzt der richtige Moment. Ich fühle mich wohl im Verein. Zudem ist meine Arbeit hier noch nicht erledigt. Und wichtig ist auch, dass die Spieler frühzeitig wissen, wie es weitergeht.

Wie zufrieden sind Sie mit den Rahmenbedingungen in Schöffland?

Es ist ein familiärer Verein, der gut geführt ist. Jeder versucht in seinem Bereich das Optimum herauszuholen. Ich sehe viel Potenzial in diesem Verein und in den Spielern. Diese Aufgabe reizt mich.

Sie sind sich wohl sicher, dass es mit dem Klassen-erhalt klappt, sonst hätten



Leonel Romero. Bild: Otto Lüscher

Sie nicht für zwei Jahre unterschrieben. Denn der Vertrag hat auch für eine Liga tiefer seine Gültigkeit.

Auch als ich im letzten Sommer unterschrieben habe, war der Vertrag ligaunabhängig. Natürlich bin ich überzeugt, dass wir die Liga halten können. Ich bin hier am richtigen Ort.

Ist es ein kluger Schachzug von Schöffland, den Vertrag jetzt zu verlängern? Denn so hauen die Spieler nochmals alles rein, denn sie müssen sich für die neue Saison beweisen. Würde im Sommer ein anderer Trainer kommen, so müssten sich die Spieler unter Ihnen nicht mehr profilieren. Was sagen Sie zu dieser These?

Ich bin nicht Ihrer Meinung. Ein Fussballer muss sich von Tag zu Tag beweisen, unabhängig vom Trainer. Zurücklehnen ist nie eine gute Eigenschaft. Auch wenn ich nicht unterschrieben hätte, hätte die Mannschaft weiter Gas gegeben. Denn ein Abstieg bleibt auf der Visitenkarte. (swe)

Ex-Zofinger findet Trainerjob in Zürich

Fussball Radovan Nikolic hat eine neue Herausforderung angenommen. Der in Oftringen wohnhafte Trainer, der bis Ende Januar die 1. Mannschaft des SC Zofingen trainiert hatte, übernimmt per sofort das Traineramt bei Red Star Zürich. Nikolic wird den Zürchern für den Rest der Rückrunde zur Verfügung stehen. Ein längerfristiges Engagement sei nicht angedacht, teilt Nikolic mit. Grund dafür sei der Anfahrtsweg. Nikolic arbeitet in Biel. Des Weiteren soll die Familie nicht zu kurz kommen. (swe)

Sportagenda

Fussball

1. Liga, Gruppe 2. Wohlen – Schötz (Sa, 16.00).
2. Liga interregional, Gruppe 2. Schöffland – Muri-Gümligen (Sa, 17.00).
2. Liga Aargau. Rothrist – Schönenwerd-Niedergösgen (Sa, 17.00).
3. Liga Aargau, Gruppe 1. Oftringen – Kölliken (Fr, 20.15).
3. Liga Innerschweiz, Gruppe 3. Knutwil – Reiden (Sa, 18.00). Wolhusen – Dagmersellen (Sa, 18.00).

Hornussen

NLB. Obergerlafingen – Mättenwil-Brittinau (Sa, 12.30). Bigenthal-Walkringen – Balzenwil (So, 13.00).

Inline-Hockey

Männer, NLA. Rothrist – Malcantone (Sa, 17.30).

Rollhockey

Männer, NLB. Playoff-Halbfinals, 2. Runde: Vorderwald – Uri (Sa, 18.00).